

HILDESHEIMER

SCHRIFTEN

ZUR SOZIALPÄDAGOGIK

UND SOZIALARBEIT

Jürgen Ebert und Sigrun Klüger

Im Mittelpunkt der Mensch –  
Reflexionstheorien und -methoden  
für die Praxis der Sozialen Arbeit

Fünfte Auflage

Olms

Jürgen Ebert und Sigrun Klüger  
Im Mittelpunkt der Mensch –  
Reflexionstheorien und -methoden für  
die Praxis der Sozialen Arbeit

# Hildesheimer Schriften zur Sozialpädagogik und Sozialarbeit

Herausgegeben von  
Udo Wilken und Friedhelm Vahsen,  
HAWK Hochschule für angewandte  
Wissenschaft und Kunst  
– Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit – Hildesheim

Band 23

Jürgen Ebert und Sigrun Klüger  
Im Mittelpunkt der Mensch –  
Reflexionstheorien und -methoden für  
die Praxis der Sozialen Arbeit



Georg Olms Verlag  
Hildesheim · Zürich · New York  
2020

Jürgen Ebert und Sigrun Klüger

Im Mittelpunkt der Mensch –  
Reflexionstheorien und -methoden für  
die Praxis der Sozialen Arbeit

Fünfte Auflage



Georg Olms Verlag  
Hildesheim · Zürich · New York  
2020

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Fünfte Auflage 2020  
Vierte Auflage 2018  
Dritte Auflage 2018  
Zweite, korrigierte Auflage 2017  
© Georg Olms Verlag AG, Hildesheim 2015  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.olms.de](http://www.olms.de)  
ISBN 978-3-487-42330-2

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	1
<b>Teil I Theoretische Grundlagen für die Reflexion einer Kritischen Praxis</b>	
<b>1 Kritische Soziale Arbeit</b>	7
1.1 Kritikverständnis der Kritischen Sozialen Arbeit	8
1.2 Begrifflicher Kern der Kritischen Sozialen Arbeit	10
1.3 Professionspolitische Positionierung der Sozialen Arbeit	16
1.4 Kritische Sozialarbeitswissenschaft	19
<b>2 Kritische Praxis der Sozialen Arbeit</b>	21
2.1 Grundannahmen und -haltungen einer Kritischen Praxis	23
2.2 Bewältigung von Ungewissheit	25
2.3 Gestaltung von Arbeitsbeziehungen	26
2.4 Der Umgang mit Macht aus kritischer Perspektive	30
2.5 Das Prinzip einer offenen Haltung	33
2.6 Kritische Reflexion	34
2.7 Die Bedeutung Kritischer Praxis für die Soziale Arbeit	36
<b>3 Das Verhältnis von Wissen, Können und Reflexion in der Sozialen Arbeit</b>	39
3.1 Wissen und Können	40
3.2 Kompetenzorientierung im Hochschulkontext	41
3.3 Grundlegung von Professionalität im Studium der Sozialen Arbeit – Das Hildesheimer Modell	44
3.3.1 Grundlegung von Professionalität in den Reformen der Studiengänge Soziale Arbeit von 1999, 2005 und 2011	45
3.3.2 Bausteine zur Grundlegung von Professionalität im Curriculum des Bachelor-Studiengangs ‚Soziale Arbeit‘ an der HAWK Hildesheim	47
3.3.3 Vermittlung professioneller Inhalte im Studienverlauf	48

<b>4 Ethik und Standards der Kritischen Profession</b>	53
4.1 Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit als zentrale normative Bezugspunkte der Sozialen Arbeit	53
4.1.1 Menschenrechte	54
4.1.2 Soziale Gerechtigkeit	59
4.2 Berufliche Ethik	62
4.3 Arbeitsprinzipien	63
<b>5 Reflexion als zentrales Element einer Kritischen Praxis</b>	69
5.1 Schöns Reflexionskonzept	71
5.1.1 Wissen-in-der-Handlung/ Tacit-knowing-in-action	74
5.1.2 Reflexion-in-der-Handlung/ Reflection-in-action	76
5.1.3 Reflexion-über-die-Handlung/ Reflection-on-action	79
5.2 Die Bedeutung von Emotionen für Reflexionsprozesse	81
5.3 Die Notwendigkeit zur biografischen Selbstreflexion	83
5.4 Zusammenfassung	87
<b>6 Grundlagen professioneller Haltung</b>	91
6.1 Menschenbild	93
6.1.1 Internalisierte gesellschaftliche Werte	95
6.1.2 Persönliche Werte	100
6.2 Biografie	103
<b>7 Aufbau einer tragfähigen Arbeitssituation</b>	107
7.1 Vertrauen	108
7.1.1 Personenbezogenes Vertrauen	110
7.1.2 Systemvertrauen	113
7.1.3 Vertrauen im Kontext unterschiedlicher Kulturen	114
7.1.4 Vertrauen als Basis der Arbeitsbeziehung	116
7.2 Bindungsbasierte Soziale Arbeit	120
7.3 Aufbau der Arbeitsbeziehung	123

## **Teil II Reflexionsmodelle für die Praxis**

<b>1</b>	<b>Planung und Reflexion Sozialer Arbeit</b>	127
<b>2</b>	<b>Analyse der institutionellen Rahmenbedingungen</b>	129
2.1	Träger der Sozialen Arbeit	129
2.2	Trägerstruktur der Sozialen Arbeit nach strukturellen Gesichtspunkten	130
2.3	Gliederung der Trägerstruktur der Sozialen Arbeit nach funktionalen Gesichtspunkten	134
2.4	Soziale Einrichtungen aus organisationssoziologischer Perspektive	139
2.4.1	Organisationsziele	139
2.4.2	Organisationsstruktur	140
2.4.3	Organisationsumwelt	140
2.5	Finanzierung sozialer Einrichtungen	141
2.6	Zielgruppen einer Einrichtung	145
2.7	Aufgaben und Ziele einer Einrichtung	146
2.8	Mitarbeiter*innen	148
2.9	Arbeitshilfe zur Beschreibung und Analyse der institutionellen Rahmenbedingungen	150
<b>3</b>	<b>Reflexion der Rahmenbedingungen des Arbeitsfeldes</b>	153
3.1	Gegenstands- vs. Funktionsbestimmung der Sozialen Arbeit	154
3.1.1	Gegenstandsbestimmung	156
3.1.2	Funktionsbestimmung	158
3.2	Arbeitsfeldbeschreibung und -analyse	161
3.2.1	Auseinandersetzung mit den strukturellen Rahmenbedingungen des Arbeitsfeldes	162
3.2.2	(Teil-) Analyse des Arbeitsfeldes	163
3.3	Arbeitshilfe zur Arbeitsfeldbeschreibung und -analyse	165
<b>4</b>	<b>Grundlegende Überlegungen zur Reflexion der Arbeit mit Klientinnen und Klienten</b>	169

<b>5</b>	<b>Multidimensionale Fallreflexion</b>	173
5.1	Der Fall im Kontext der Sozialen Arbeit	173
5.2	Beschreibung der Person/en	175
5.3	Benennung des Arbeitsauftrags	176
5.4	Weitere Dimensionen der Fallanalyse	177
5.4.1	Fall von...	178
5.4.2	Fall für...	179
5.4.3	Fall mit...	181
5.5	Professionelle Haltung der Fachkraft	182
5.6	Zusammenfassung	184
<b>6</b>	<b>Situationsanalyse als Reflexionsmethode</b>	185
6.1	(Handlungs-) Situation – Definition und Bedingungen für die Reflexion	187
6.2	Geeignete Situationen für eine theoriegeleitete Reflexion	190
6.3	Methodische Umsetzung/ Reflexionsschritte	191
<b>7</b>	<b>Problemanalyse</b>	197
7.1	Grundlagen des Reflexionsmodells	198
7.2	Analyse eines fachlichen Problems im institutionellen Kontext	199
7.3	Aufbau der Problemanalyse	201
7.4	Zusammenfassung	205
<b>8</b>	<b>Gedanken zum Abschluss</b>	207
	<b>Danksagung</b>	211
	<b>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</b>	212
	<b>Literatur</b>	213

## Einleitung

*Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile*  
*Aristoteles (384 – 322 v. Chr.)*

„Im Mittelpunkt der Mensch“ – mit diesem programmatisch zu verstehenden Titel möchten wir entgegen dem (neoliberalistischen) Zeitgeist daran erinnern, dass die Menschen diejenigen sind, um die es in unserem gesellschaftlichen Zusammenleben geht. Nicht die angeblich so wichtige Designerkleidung und andere materielle Statussymbole zeichnen einen Menschen als unverzichtbares und – im wahren Sinne des Wortes – wertvolles Mitglied der Gesellschaft aus und nicht die Möglichkeit, sich von anderen mit diesen materiellen Symbolen abzuheben, macht das Leben lebenswert. Diese Güter haben nur so lange Status bezogene Bedeutung, wie nur wenige in ihrem Besitz sind. Mary Daly, eine der großen Philosophinnen des 20. Jahrhunderts, fasste treffend zusammen, dass nach der patriarchal-kapitalistischen Wertordnung das Alltägliche einen geringen Wert hat, denn in der „Konkurrenzgesellschaft ist das wesentliche Kriterium für ‚Wert‘, daß etwas Seltenheitswert hat“ (Daly 1985: 101). Dementsprechend dürften materielle Ressourcen gar nicht gleichmäßig auf alle verteilt werden, weil sie dann den Wert verlören und es keine sichtbaren Statusunterschiede mehr gäbe.

Es liegt uns fern, mit diesem Buch einen Beitrag zur Verwirklichung einer sozial gerechten Utopie machen zu wollen, denn es bliebe höchstwahrscheinlich eine Utopie im Sinne des Begriffs, nämlich nach dem Altgriechischen ein ‚Nicht-Ort‘. Jedoch könnte die Aufgabe der Sozialen Arbeit auch dahingehend interpretiert werden, wie in Hans Christian Andersens parabelhaftem Märchen allen zu zeigen, dass der auf Kosten der Untertanen lebende Kaiser in Wirklichkeit gar nichts anhat und seine Wirkung ausschließlich durch die kollektive Bewunderung entsteht.

Wirtschaftliches Wachstum wird immer noch als Synonym für Entwicklung verstanden. Wir sehen tagtäglich, auf wessen Kosten dieser aus unserer Sicht falsch verstandene Entwicklungstrend erfolgt. Es ist Zeit, sich als Gesellschaft im humanistischen Sinne weiterzu-

entwickeln, und es ist aus unserer Sicht eine der genuinen Aufgaben Sozialer Arbeit, mit kritischem Bewusstsein auf bedenkliche, gar falsche, weil menschenfeindliche Ausrichtungen der Gesellschaft hinzuweisen und für Korrekturen im Sinne einer auf Menschenwürde und soziale Gerechtigkeit ausgerichteten Gesellschaftsstruktur zu sorgen.

Im Zuge der Ökonomisierung der Sozialen Arbeit droht der Anspruch, die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, mehr und mehr in den Hintergrund zu geraten. Wenn in den sozialen Einrichtungen statt der Klienten und Klientinnen mit ihren Interessen die Organisations- und Finanzierungsstrukturen im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen, kann von einer professionellen Arbeit keine Rede mehr sein. Wenn es nicht mehr um die Verbesserung des menschlichen Miteinanders geht, sondern Gewinnmaximierung auf Kosten anderer im Fokus des gesellschaftspolitischen Handelns steht, dann ist es höchste Zeit, diesem Verlauf mit allen Möglichkeiten Einhalt zu gebieten. Dies zu tun ist neben den in den letzten Jahren entstandenen sozialen Bewegungen wie Attac oder Occupy aus unserer Sicht professionelle Pflicht der Sozialen Arbeit.

Auch in Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit existieren sehr differente Strömungen. Wir setzen uns grundsätzlich für eine generalistisch ausgerichtete Ausbildung von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern ein. Unserer Meinung nach führt eine Ausdifferenzierung und Spezialisierung in Richtung Fachsozialarbeit insbesondere im Bereich des grundständigen Studiums zum Verlust eines einheitlichen Professionsverständnisses und leistet damit der Deprofessionalisierung Vorschub.

Kritisches Bewusstsein und dementsprechendes Handeln entsteht nicht im ‚luftleeren‘ Raum. Nach unserem Verständnis von Studium und Lehre ist die Hochschule ein Ort, an dem Zeit und Raum für kontroverse Auseinandersetzungen geschaffen werden muss. Studierende sollen die Möglichkeit haben, Denk- und Verhaltensdispositionen zu entwickeln und zu erproben, um den Berufseinstieg und ihre spätere berufliche Tätigkeit mit professionellem Selbstbewusstsein durchführen zu können.

Im vorliegenden Buch geht es um die Möglichkeiten der Sozialen Arbeit, die aus unserer Sicht auch in der derzeitigen gesellschaftspolitischen Situation zur Umsetzung ihrer originären Aufgaben bestehen. Zur besseren Übersicht wurde das Buch in zwei Bereiche unterglie-

dert. In Teil I erfolgt unter dem Titel ‚Theoretische Grundlagen für die Reflexion einer Kritischen Praxis‘ die Erläuterung verschiedener wissenschaftlicher Ansätze Kritischer Sozialer Arbeit, deren Praxis und relevanter Reflexionstheorien sowie Grundlagen professioneller Haltung und tragfähiger Arbeitssituationen. Teil II ‚Reflexionsmodelle für die Praxis‘ umfasst die Reflexion der Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit und stellt drei konkrete Reflexionsmodelle vor, die sich auf die soziale Einzelarbeit, auf Situationen innerhalb Sozialer Arbeit und übergeordnete Problematiken beziehen. Beide Teile bauen inhaltlich aufeinander auf, sind aber auch unabhängig voneinander les- und umsetzbar.

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Sozialen Arbeit sind nach unserer Meinung nicht statisch, sondern veränderbar. Die drei Bereiche kritische Analyse, kritisches Handeln und kritische Reflexion charakterisieren eine ‚Kritische Praxis‘. Professionell Handelnde müssen sowohl über die Fähigkeit zur Analyse und Bewertung wissenschaftlicher Theorien und Methoden als auch – im Sinne einer demokratischen Handlungsrationalität – der institutionellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verfügen. Um handlungsfähig zu sein, müssen Sozialarbeiter\*innen ihr Wissen situations- und personenadäquat anwenden können. Das Bewusstsein, dass die eigenen Norm- und Wertvorstellungen nicht zum Maßstab für das Denken und Handeln der Klient\*innen gemacht werden können, ist für das professionelle Handeln wesentlich. Professionelles Handeln erfordert nach unserem Verständnis folglich ein Zusammenspiel von Wissen, Können und Haltung. Diese Inhalte werden in den ersten drei Kapiteln ‚Kritische Soziale Arbeit‘, ‚Kritische Praxis‘ und ‚Das Verhältnis von Wissen, Können und Reflexion in der Sozialen Arbeit‘ vertieft dargestellt. In Teil I, Kapitel 4 setzen wir uns mit ethischen Prinzipien sowie Menschenrechten und sozialer Gerechtigkeit als Standards der Kritischen Profession auseinander.

Einer der Impulse, sich in diesem Buch eingehend mit Reflexionstheorien zu befassen, entstand im Zusammenhang mit der Analyse der Ausbildungsstrukturen von Sozialarbeiter\*innen in Großbritannien und Nordirland. Die Theorieentwicklung im angloamerikanischen Sprachraum zum Stellenwert der Reflexion in der Sozialen Arbeit ist wesentlich weiter vorangeschritten als im deutschen Sprachraum. Insbesondere das Werk von Linda Bruce ‚Reflective Practice for

Social Worker. A Handbook for Developing Professional Confidence' (2013) bietet einen vertieften Einstieg in den Fachdiskurs und regte die in Kapitel 5 dargestellte erneute Auseinandersetzung mit den ‚Klassikern‘ der angloamerikanischen Reflexionstheorie an.

Die persönlichen Grundlagen einer professionellen Haltung verbunden mit den relevanten biografischen und gesellschaftlichen Beeinflussungsaspekten werden in Kapitel 6 beschrieben. Das den Teil I abschließende Kapitel 7 erläutert die Bedingungen zum Aufbau einer tragfähigen Arbeitssituation und beschäftigt sich vertieft mit dem Phänomen Vertrauen in unterschiedlichen für die Soziale Arbeit bedeutsamen Dimensionen.

Reflexion ist der Schlüssel zur Aneignung einer professionellen Haltung und Grundlage für professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit. Die Vermittlung von Reflexionskompetenzen zählt zu den Kernbereichen des Studiums der Sozialen Arbeit. In unserem Verständnis bezieht sich Reflexion sowohl auf einzelne sozialarbeiterische bzw. sozialpädagogische Interventionen als auch auf die Reflexion der strukturellen Rahmenbedingungen der Sozialen Arbeit. Teil II setzt sich mit Reflexionsschritten auseinander und zeigt Reflexionsmodelle auf, die zur professionellen Planung und Evaluation sinnvoll einsetzbar sind. In Kapitel 2 und 3 werden Reflexionsaspekte in Bezug auf die Rahmenbedingungen der Institutionen und der Arbeitsfelder erläutert. Es folgt die Beschreibung der als Ausgangsbasis für Planung und Reflexion der Arbeit mit Klientinnen und Klienten notwendigen Daten. Danach stellen wir drei von uns erarbeitete Modelle der Reflexion vor:

- Die Multidimensionale Fallreflexion als kasuistisches Modell für die soziale Einzelarbeit
- Die Situationsreflexion als Modell für die Evaluierung erfolgreicher Interventionen in Handlungssituationen Sozialer Arbeit
- Die Problemanalyse als Darstellung problematischer Auswirkungen institutioneller, organisatorischer oder gesellschaftspolitischer Gegebenheiten

Ein gemeinsames Buch zu schreiben, ist auch ein kleines Abenteuer, das wir aus unserer Sicht mit einem guten Ende bewältigt haben. Zwar kennen wir uns seit Jahren aus der Tätigkeit an der HAWK Hildesheim, dem Austausch im Rahmen der Lehre und der gemeinsamen Entwicklung und Implementierung spezifischer Module zu Themen der professionellen Identitätsbildung und Reflexion Sozialer Arbeit, so wurde uns doch trotzdem erst im Laufe des Schreibens an diesem Buch wirklich deutlich, wie gut sich unsere unterschiedlichen Ansätze in Bezug auf das Thema Reflexion ergänzen. Beide verfügen wir über eine vielfältige und ‚bunte‘ Berufsvita, die einen bereichernden Hintergrund für die Lehrtätigkeit bilden. Wie alle professionell Handelnden so werden auch wir von unseren Erfahrungen aufgrund der gesellschaftspolitischen Konstellationen unserer jeweiligen Biografien und der gewählten Arbeitsfelder in unserem Denken und unserer Haltung beeinflusst. Fühlt sich der eine mehr dem Kritischen Realismus verpflichtet und bringt neben ehrenamtlichen Erfahrungen aus der Jugendverbandsarbeit berufliche aus der stationären Jugendhilfe (Erzieher in verschiedenen Kinderheimen und Jugendwohnungen), der sozialen Gerontologie (Einsatzleitung in einer Sozialstation) und der Migrationssozialarbeit (Beteiligung am Aufbau einer unabhängigen Flüchtlingsberatungsstelle) in seine Tätigkeit ein, bilden für die andere die Erkenntnisse der Auseinandersetzung im Rahmen der Frauenbewegung, Auslandserfahrungen und Berufserfahrungen sowohl in der Wirtschaft als auch verschiedenen Bereichen Sozialer Arbeit wie Frauenhaus- und Bildungsarbeit sowie dem Gesundheitswesen verbunden mit der Tätigkeit als Supervisorin den Hintergrund ihrer professionellen Ausrichtung. Es eint uns zum einen der gesellschaftspolitische Blick auf Soziale Arbeit und die Umsetzung dessen im Rahmen Kritischer Sozialer Arbeit, zum anderen das Verständnis von Lehre an einer Hochschule, in der die wissenschaftliche Arbeit und der Praxisbezug deutlich miteinander verknüpft werden und Selbstreflexion nicht nur Aufgabe der Studierenden, sondern auch für uns als Lehrende selbstverständlich ist. Konstruktive, durchaus dynamische Diskussionen zu einzelnen wissenschaftlichen Ansätzen und Inhalten haben uns im Laufe der Arbeit an diesem Buch dabei unterstützt, Positionierungen möglichst unmissverständlich und akzentuiert herauszuarbeiten. Nicht zuletzt waren diese Auseinandersetzungen immer wieder

jene Herausforderungen, die den Spaß am wissenschaftlichen Denken für uns ausmachen.

Das anfangs genannte philosophische Zitat bezieht sich im Kontext dieses Buches auf die Reflexion der Sozialen Arbeit, wie wir sie verstehen. Das Ganze ist eben auch hier viel mehr als die Summe aller einzelnen Teile. Wir möchten mit unseren Modellen für eine umfassende Reflexion begeistern; und in diesem Wort steckt nicht zufällig der Begriff ‚Geist‘, den wir als eine Verbindung von Intellekt und Emotion begreifen. Mit unseren Ausführungen möchten wir für eine Sicht auf die Zusammenhänge zwischen den Bereichen der sozialen Einzel- und Gruppenarbeit, der institutionellen Gegebenheiten sowie der gesellschaftspolitischen Grundlagen und Ausrichtungen sensibilisieren. Damit ermutigen wir dazu, auf der Meta-Ebene zu betrachten, wie die einzelnen Teile aufeinander aufbauen und sich gegenseitig bedingen, um so den Blick dafür zu schärfen, welche Auswirkungen die Bereiche jeweils haben und diese Wirkungen im Sinne der Menschenwürde und der sozialen Gerechtigkeit zu überprüfen. Nichts ist statisch, alles ist veränderbar. Es liegt in unserer Hand als Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, wie sich Soziale Arbeit zukünftig weiterentwickelt.

# **Teil I Theoretische Grundlagen für die Reflexion einer Kritischen Praxis**

## **1 Kritische Soziale Arbeit**

Kritische Soziale Arbeit ist kein neuer theoretischer Ansatz, sondern eine Grundhaltung innerhalb der Sozialen Arbeit, die sich darin äußert, die gegebenen gesellschaftlichen Verhältnisse nicht unhinterfragt hinzunehmen. Soziale Ungleichheit ist aus kritischer Sicht ein Ausdruck ungleicher Machtverhältnisse in der Gesellschaft. Menschen werden aus sozialen Zusammenhängen ausgegrenzt, die ihnen ein Mehr an materiellen und ideellen Ressourcen verschaffen würden. Um den Fortbestand dieser Machtungleichgewichte zu sichern, versuchen die dominierenden sozialen Gruppen die bestehenden Strukturen ideologisch zu legitimieren. Dies geschieht durch Einflussnahme auf die Meinungsbildungsprozesse im Alltag und in beruflichen Kontexten, im letztgenannten Bereich beispielsweise dadurch, dass Theorien, die die Verhältnisse untermauern, in wissenschaftlichen Diskursen die Oberhand gewinnen. Eine Kritische Soziale Arbeit, aber auch eine kritische Wissenschaft macht es sich zur Aufgabe, die Interessen offenzulegen, welche hinter den Mechanismen stecken, mit denen die soziale Ungleichheit aufrechterhalten wird.

Der zentrale Bezugspunkt einer sich kritisch verstehenden Sozialen Arbeit ist die Menschenwürde. In der Auseinandersetzung um die ‚Soziale Frage‘ infolge der industriellen Revolution wurde die Forderung nach menschenwürdigen Lebensbedingungen der Arbeiterklasse zum Leitmotiv der Arbeiterbewegung. Die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit mit dem Ziel, dem Einzelnen ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen, prägte die politischen Auseinandersetzungen (vgl. Reiter 2004: 7f). Die Einführung der bismarckschen Sozialversicherung im Deutschen Reich, aber auch die Institutionalisierung staatlicher Kontroll- und Unterstützungsformen – Entwicklungen, auf die sich die spezifische Struktur der Sozialen Arbeit in Deutschland zurückführen lässt – gehen auf diese sozialen Kämpfe zurück.

Für die Wegbereiterinnen der Sozialen Arbeit wie Jane Addams, Mary Richmond und Alice Salomon waren die Not und das Elend der

in unwürdigen Verhältnissen lebenden Arbeiterfamilien in dieser Frühphase der Industrialisierung der Ausgangspunkt ihres Engagements. Sie erkannten, dass die Gründe für die Armut und Hilfsbedürftigkeit nicht im Unvermögen oder im Unwillen der vom Elend betroffenen Frauen, Männer und Kinder liegen, sondern dass die Notlagen struktureller Natur sind. Den Problemen liegen gesellschaftliche Ursachen zugrunde, die zu Ungleichheit, Ungerechtigkeit und sozialer Benachteiligung führen. Im Bewusstsein dieser Tradition kann Soziale Arbeit wie folgt charakterisiert werden:

Sie „ist [...] Arbeit auf der Schattenseite der bestehenden kapitalistischen Gesellschaft, also der Seite, welche sowohl die Individuen wie auch das ganze System gerne verdrängen. Die Wahrnehmung von Leid, Elend und Not beeinträchtigt das individuelle Wohlbefinden. Sie stellt auch die gesellschaftliche Legitimation in Frage. Soziale Arbeit befindet sich damit im Widerspruch.“ (Mäder 2006: 203)

Nach Ueli Mäder ist die Soziale Arbeit am Rand der Gesellschaft tätig. In der täglichen Konfrontation mit den Lebenslagen marginalisierter Gruppen nehmen die Sozialarbeiter\*innen sinnlich wahr, auf wie vielfältige Art und Weise soziale Probleme die Lebensqualität der Menschen beeinträchtigen und dadurch ihre Würde bedrohen. Die Soziale Arbeit hat – so Wolfgang Maaser – daher die Aufgabe, soziale Benachteiligung und soziale Ungerechtigkeit in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken und für soziale Gerechtigkeit einzutreten (vgl. Maaser 2010: 10).

## **1.1 Kritikverständnis der Kritischen Sozialen Arbeit**

Wie jede Wissenschaft ist auch die der Sozialen Arbeit – die Sozialarbeitswissenschaft – den wissenschaftlichen Standardnormen der Logik, der Konsistenz, des empirischen Gehalts und der intersubjektiven Überprüfbarkeit verpflichtet.

„Wissenschaftliche Kritik ist [...] die Kritik an Behauptungen mit Argumenten, dass diese empirisch nicht belegbar sind und/oder auf entweder unzureichend begründeten oder inkonsistenten Annahmen beruhen.“ (Scherr 2014: 27)

Zentrales Kriterium für eine kritische Wissenschaft ist, dass sie Diskurse, Argumente und Begriffe, die der Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Machtstrukturen dienen, kritisch hinterfragt und die verborgenen Intentionen offenlegt. Macht-, Herrschafts- und Ungleichheitsverhältnisse bestehen in den unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft. Anhand sozialer Kategorien wie Klasse, Ethnizität und Geschlecht lassen sich die der Gesellschaft zugrundeliegenden Strukturen analysieren. Auf diese Weise lässt sich auch herausarbeiten, mit welchen herrschaftslegitimierenden Strategien versucht wird, diese auf Dauer zu stellen (vgl. Klinger u. Knapp 2005: o.S.). Als kritische Wissenschaft betreibt die Kritische Soziale Arbeit folglich Ideologiekritik.

„Die Ideologiekritik geht davon aus, dass die Wahrnehmung der gesellschaftlichen Realität durch Ideologien verdeckt wird. Der Ansatz der Ideologiekritik will somit den Blick für die ‚wahren‘ Verhältnisse frei machen, indem er die verblendende Ideologie als solche benennt.“  
(Kreisky 2002: o.S.)

Voraussetzung, um eine solche Ideologiekritik leisten zu können, ist demokratische Handlungsrationalität, die sich Individuen in sozialen Bezügen aneignen. Bernd Dewe definiert demokratische Handlungsrationalität als Kompetenz, gesellschaftspolitische Diskurse in ihren jeweiligen zeitlichen und sachlogischen Kontexten erfassen zu können und zu erkennen, welche unterschiedlichen politischen Interessenlagen jeweils in den Argumentationsmustern eingelagert sind (vgl. Dewe 2013: 107). Ein an den legitimen Bedürfnissen der Adressat\*innen ausgerichtetes, Partei ergreifendes professionelles Handeln stützt sich auf eine situations- und adressat\*innenbezogene Handlungskompetenz. Diese Kompetenz zeichnet sich durch den reflexiven Umgang mit wissenschaftlichen Erkenntnissen aus (vgl. Dewe 2003: 232).

Die Kritische Soziale Arbeit wird von der Realutopie getragen, dass eine solidarische und gerechte Welt möglich ist. In Anlehnung an Karl Marx ist es daher notwendig, gesellschaftliche Verhältnisse „in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“ (Marx 1976: 385) zu verändern. Diese Utopie teilt die Kritische Soziale Arbeit mit den sozialen Emanzipati-

onsbewegungen (bspw. der Bürgerrechtsbewegung, der Frauenbewegung, der globalen Occupy-Bewegung etc.).

Werden Herrschaftsverhältnisse infrage gestellt, ist mit dem Widerstand der Herrschenden und Mächtigen zu rechnen.

„[Kritik] kann dazu führen, dass der/ die Kritiker\*in aus hegemonialen Positionen heraus deutlich in institutionelle Schranken verwiesen wird, dass ihr/ ihm ggf. sogar Sanktionen drohen. [...] Gesellschafts- und Herrschaftskritik kann Konsequenzen haben, die für den/ die Kritiker\*in unangenehm werden können.“ (Kessl 2014: 26)

Helga Cremer-Schäfer stellt fest, dass alle Befreiungsfortschritte die Herrschenden im Gegenzug dazu animierten, die Herrschaftstechniken weiterzuentwickeln, um Macht zurückzugewinnen. Den emanzipatorischen Erfolg einer kritischen Wissenschaft sieht sie daher, ohne zu resignieren, als bescheiden an (vgl. Cremer-Schäfer 2014: 33).

Aus diesem Grund sind solidarische Zusammenschlüsse von Sozialarbeiter\*innen in Form regionaler und überregionaler Arbeitsbündnisse und berufspolitischer Organisationen wie die Arbeitskreise ‚Kritische Soziale Arbeit‘, das unabhängige Forum ‚Einmischen‘, der DBSH oder der Junge DBSH die als kollektive Akteur\*innen sozialpolitische Fehlentwicklungen thematisieren und Veränderungen einfordern, wichtige Plattformen für die Formulierung öffentlicher Kritik. Diese Form von Kritik ist politische Kritik. Ihr Charakteristikum ist es, dass sie die Unzufriedenheit mit bestimmten gesellschaftlichen Zuständen aufgreift und Veränderungen einfordert. Als fachpolitische Kritik stützt sie sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse.

## 1.2 Begrifflicher Kern der Kritischen Sozialen Arbeit

In den 1960er Jahren bildeten sich in Deutschland ‚Arbeitskreise Kritischer Sozialarbeit‘. Ziel dieser Gruppen war es, Missstände innerhalb der Praxis der Sozialen Arbeit aufzudecken sowie den unbefriedigenden Umgang mit sozialen Problemen in der Gesellschaft zu skandalisieren. Ab 2005 kam es zu Neugründungen kritischer Arbeitskreise, nun unter dem Titel ‚Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit‘ (vgl. Penke 2009: 192). In Anlehnung an ein Positionspapier des

Arbeitskreises benennt Swantje Penke deren Gegenstand und Aufgabe wie folgt:

„Schwerpunkte einer kritischen Sozialen Arbeit sollen eine eigenständige Benennung des Gegenstands Sozialer Arbeit, eine reflexive Grundhaltung über strukturelle Zusammenhänge und die eigene Verstricktheit im System sowie die Aufklärung über gesellschaftliche Interessenskonflikte und Machtunterschiede sein.“ (Penke 2009: 203)

Das Professionsverständnis, das einer sich kritisch positionierenden Sozialen Arbeit zugrunde liegt, basiert auf der Verknüpfung individueller und struktureller Erklärungsansätze sozialer Probleme. In dieser ganzheitlichen Betrachtung werden Probleme der Lebensbewältigung des Einzelnen nicht nur im Hinblick auf Interaktionsmerkmale und Interaktionsmuster, sondern auch in ihrer Wechselwirkung mit Strukturmerkmalen der Gesellschaft betrachtet (Heiner 2010a, Staub-Bernasconi 2009 u. Thiersch 2009).

Eine sich kritisch verstehende Soziale Arbeit hat also immer auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die das Entstehen sozialer Notlagen begünstigen oder hierfür ursächlich sind, im Blick. Sie ist sich darüber hinaus im Klaren, dass das Spannungsverhältnis von Hilfe und Kontrolle – das doppelte Mandat – ihren Handlungsrahmen bestimmt. Dabei geht es zum einen um die Bereitstellung und Vermittlung von Unterstützungsleistungen sowie andererseits darum, die Menschen in die Lage zu versetzen, ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Dies umfasst sowohl die Befähigung des Einzelnen zur Aneignung von Kompetenzen, Eigenschaften und Haltungen, die die Voraussetzung für eine erfolgreiche Lebensgestaltung bilden, als auch die Befähigung des Einzelnen, sich für eine Verbesserung der eigenen Lebensbedingungen einzusetzen (vgl. Seithe 2010: 45).

„Keine Frage: Soziale Arbeit ist keine Kraft, die eine Gesellschaftsveränderung selber herbeiführen kann, denn sie ist immer durch ihr doppeltes Mandat an die Auftrag gebende Gesellschaft gebunden. Aber sie sieht sich dennoch auch als eine Profession, die im Rahmen der gegebenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Menschen dabei helfen kann, ein Leben in Würde, im Schutz ihrer Rechte und mit den notwendigen Teilhabechancen zu führen. Und sie ist auch bereit sich dafür gegenüber der Gesellschaft einzusetzen.“ (Seithe 2010: 45)

Diese Bereitschaft setzt voraus, dass sich die Soziale Arbeit auch ihrer eigenen Anteile bei der Aufrechterhaltung sozialer Ungleichheit oder ihrer Beteiligung an sozialer Ausgrenzung bewusst wird. Sie ist durch ihren gesellschaftlichen Auftrag Teil des gesellschaftlichen Systems und steht nicht außerhalb der kritikwürdigen Zustände. Aus diesem Grund muss sich die Soziale Arbeit ihre Verstricktheit vergegenwärtigen und sich mit den eigenen repressiven Anteilen kritisch auseinandersetzen. (vgl. Schreier 2012: 14)

„Es käme darauf an, scheinbar unverrückbare Realitäten und Begrenzungen ebenso wie die eigene Verstrickung reflexiv in den Blick zu nehmen. [...] Durch hartnäckiges Infrage stellen von Normalitätsannahmen und ‚Wahrheiten‘ wie auch durch selbstkritische Reflexivität könnten neue, andere Perspektiven freigelegt werden“ (Schreier 2012: 14)

Die vorgenannten Widersprüche bedürfen einer kritischen (Selbst-) Reflexion. Die Grenze, die zwischen Befähigung oder Bevormundung der Menschen liegt, muss von professionell Handelnden in ihrer täglichen Arbeit immer wieder aufs Neue bestimmt werden. Hierfür ist eine kritische Auseinandersetzung mit den vermeintlichen Sachzwängen ebenso erforderlich wie das Infragestellen sozialpolitischer Entscheidungen, die menschenunwürdige Lebensbedingungen zur Folge haben. Nach Silvia Staub-Bernasconi bedarf die Soziale Arbeit hierzu eines dritten Mandats, das es ihr ermöglicht, aufgrund ihrer normativen Grundlagen und ihrer professionellen Standards eine eigenständige Bewertung und Positionierung gegenüber dem gesellschaftlichen Auftrag und der an sie gerichteten Ansprüche der Adressat\*innen vorzunehmen (vgl. Staub-Bernasconi 2007: 200f).

In diesem Sinn fordert Michael Galuske von einer kritischen Sozialen Arbeit eine differenzierte Auseinandersetzung mit den ihr von der Gesellschaft zugewiesenen Funktionen, den damit verbunden Aufgaben und den dafür zur Verfügung gestellten Ressourcen (vgl. Galuske 2002: 21). Der reflexive Blick ist für Galuske eine Art ‚Seh-hilfe‘, denn er ermöglicht es, die Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit als von Menschen gemachte Bedingungen zu erkennen und sie als Resultat gesellschaftlicher Kräfteverhältnisse einzuordnen (vgl. Galuske 2002: 347). Eine kritische Soziale Arbeit – Disziplin und Profession –

haben die Aufgabe, die den sozialpolitischen Entscheidungen zugrundeliegenden Interessen und Herrschaftsverhältnisse zu entschlüsseln. Auf diese Weise ist es einer sich kritisch verstehenden Sozialen Arbeit auch möglich, die Ambivalenz des eigenen professionellen Handelns zur reflektieren, das angesiedelt ist zwischen der Erbringung von Unterstützungsleistungen und der Instrumentalisierung zwecks Sicherung von Herrschaft (vgl. Prömmel 2006: 29).

Politische Bestrebungen haben zu einer neoliberalen Umstrukturierung des Sozialstaats geführt, die wiederum eine De-Professionalisierung der Sozialen Arbeit auf den Weg gebracht hat. Die einseitige Ausrichtung an ökonomischen Kriterien hat zu einer Aushöhlung fachlicher Standards geführt. Methoden der Sozialen Arbeit wurden ihres emanzipatorischen Kerns beraubt und sozialarbeiterische Prinzipien zugunsten einer neoliberalen Ausrichtung umgedeutet. Von einer Kritischen Sozialen Arbeit muss daher gefordert werden, dass sie sich auf ihre Fachlichkeit besinnt und im politischen Diskurs positioniert.

„Es geht um das offene und widerständige Beharren auf den Eckpfeilern der Profession: auf ihrer sozialpädagogischen Konzeption, auf ihrer Ethik, auf ihren Begriffen und dem eigenen Verständnis ihrer Begriffe sowie ihren lebensweltorientierten Methoden und Zeitperspektiven.“ (Seithe 2010: 257)

Mechthild Seithe fordert kritische Vertreter von Disziplin und Profession auf, mit ihrer fachlichen Kompetenz, d.h. mit Bezug auf ihre wissenschaftsbegründeten Theorien und Methoden, die negativen Folgen der Umstrukturierung des Sozialstaats für die Marginalisierten in der Gesellschaft aufzuzeigen. Dieser Widerstand muss jedoch – wenn er erfolgreich sein will – ein kollektiver, von Praktiker\*innen und Theoretiker\*innen gemeinsam getragener Widerstand sein, denn letztlich geht es um die Offenlegung der Interessen, die hinter der neoliberalen Strategie des Umbaus des Sozialstaats liegen. Unternehmen es Profession und Disziplin, diese Interessen aufzudecken, gehen sie auf Konfrontation zu denen, die diese Entwicklung initiiert haben und von ihr profitieren. (vgl. Seithe 2010: 258f)

Nach Pierre Bourdieu kann Politik als ein Feld aufgefasst werden, in dem verschiedene Akteur\*innen mit unterschiedlichem Machtpo-

tenzial gegeneinander um die Durchsetzung ihrer Interessen kämpfen. In demokratisch legitimierten Staaten müssen sich die politischen Organisationen um die Zustimmung der Bevölkerung bemühen. Die öffentliche Meinung ist für den Machterhalt von großer Bedeutung. Politik umfasst nach Bourdieu alle sozialen Auseinandersetzungen, die um die Gestalt bzw. Gestaltung von Gesellschaft geführt werden. Dem Kampf um die Wahrnehmungsschemata, mit welchen ‚soziale Gestalten‘ überhaupt erst erfasst werden können, kommt eine zentrale Bedeutung zu (vgl. Bourdieu 1985, 19f).

Folgt man diesem Verständnis, steht nicht mehr zur Debatte, ob die Soziale Arbeit politisch ist oder nicht. Umstritten ist dann erst ihre politische Ausrichtung bzw. Zielsetzung. Eine Kritische Soziale Arbeit nimmt für sich in Anspruch, nach Macht und Einfluss im Dienst idealer Ziele zu streben. Als ideales Ziel Kritischer Sozialtheorie oder als deren moralischer Imperativ kann – in Anlehnung an Max Horkheimer – das Bestreben gesetzt werden, „soziales Elend abzuschaffen, das nach dem herrschenden Stand der technischen und wissenschaftlichen Produktivkräfte nicht mehr bestehen müsste.“ (Schweppenhäuser 2010: 18). Horkheimer kritisiert, dass in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung die private Aneignung des Mehrwerts zwar legitim ist. Aus ethischer Sicht ist sie aber nicht vertretbar.

„Das kapitalistische System in der heutigen Phase ist die im Weltmaßstab organisierte Ausbeutung. Seine Aufrechterhaltung ist die Bedingung unermesslicher Leiden“ (Horkheimer 1987: 332f)

Die Kritische Soziale Arbeit teilt diesen moralischen Impuls der Kritischen Theorie, geht aber über die vordringlich ökonomisch-klassentheoretisch argumentierende Ungleichheits- und Gesellschaftstheorie hinaus. Erst die Verknüpfung von Klasse, Ethnizität und Geschlecht zu einer intersektionellen Perspektive ermöglicht es, Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen „den verschiedenen Achsen der Ungleichheit“ (Klinger u. Knapp 2005: o.S.) in den Blick zu nehmen. Das Zusammenspiel dieser Merkmale prägt auf unterschiedliche und nachhaltige Weise die Strukturen sozialer Ungleichheit der Gesellschaft.

„[S]oziale Kategorien wie Gender, Ethnizität, Nation oder Klasse [können] nicht isoliert voneinander konzeptualisiert werden (.), sondern [müssen] in ihren ‚Verwobenheiten‘ oder ‚Überkreuzungen‘ (intersections) analysiert werden (.). Additive Perspektiven sollen überwunden werden, indem der Fokus auf das gleichzeitige Zusammenwirken von sozialen Ungleichheiten gelegt wird. Es geht demnach nicht allein um die Berücksichtigung mehrerer sozialer Kategorien, sondern ebenfalls um die Analyse ihrer Wechselwirkungen“ (Walgenbach 2012: 81).

Elend und Not hatten sicherlich in Deutschland im neunzehnten und zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts noch eine andere Dimension als heute. Formen eklatanter Ausbeutung und Verelendung sind mittlerweile überwiegend in die ärmsten Länder der Welt verlagert worden. Aber soziale Not prägt zunehmend auch den Alltag immer größerer Gruppen in der Gesellschaft der Bundesrepublik, nicht zuletzt dadurch, dass arbeitsrechtliche Normen über neue, grenzüberschreitend geltende Vertragsbeziehungen (Werkverträge, Leiharbeit) außer Kraft gesetzt werden. Aber auch Menschen, die der ökonomischen Verwertungslogik des Neoliberalismus nicht mehr entsprechen können oder wollen, werden ausgegrenzt.

„[D]er aktivierende Staat [unterscheidet] sehr deutlich und ohne Skrupel zwischen Menschen, für die sich Investitionen lohnen und solchen, für die sie nicht (mehr) lohnen, weil sie ihre Chance angeblich gehabt, aber nicht genutzt haben. Dies ist ein Menschen- und Gesellschaftsbild, das sich von den Werten und Prinzipien der Aufklärung und vom Grundgesetz entfernt hat.“ (Seite 2010: 261)

Professionell Handelnde, die sich einer Kritischen Sozialen Arbeit verpflichtet fühlen, orientieren sich an den Menschenrechten und den Werten der Menschenwürde und sozialen Gerechtigkeit. Sie leiten ihre professionellen Standards aus diesen Werten ab und positionieren sich nach Möglichkeit in öffentlichen Debatten (siehe Teil I Kapitel 4).

Als Expert\*innen für soziale Probleme können die Akteur\*innen der Sozialen Arbeit versuchen, auf die öffentlichen Meinungs- und Willensbildungsprozesse Einfluss zu nehmen. Ihre Fachlichkeit, d.h. ihre in Theorie und Praxis erworbene Qualifikation, das Gesellschafts-

system kritisch zu hinterfragen, ihre in der Praxis gewonnenen Kenntnisse der Problemlagen und deren sozialer Zusammenhänge und ihre normative Orientierung an professionellen Standards und Werten befähigen sie, die Diskussion mit gesicherten Argumenten zu führen und dennoch für Kritik offen zu sein.

Ein bestimmter Stand der Fachlichkeit kann nicht als gegeben vorausgesetzt werden, sondern muss auch im eigenen Feld immer wieder reflektiert und diskutiert werden. So hat das Bewusstsein, dass sich soziale Probleme nicht auf der Ebene der Nationalstaaten lösen lassen, zu einer transnationalen Öffnung der Sozialen Arbeit und damit zu neuen Kontroversen und Perspektiven geführt. Es gilt, Institutionen auf unterschiedlichen Ebenen aufzubauen und Netzwerke zu pflegen, auch wenn die Ressourcenvergabe nach wie vor über den Nationalstaat erfolgt. Generell muss eine transnational ausgerichtete Kritische Soziale Arbeit globale Ungerechtigkeiten im Blick haben. Sie muss im Austausch mit Sozialarbeiter\*innen verschiedener Länder die Normen und Werte diskutieren und sich auf einer übernationalen Ebene auf Standards einigen die eine gemeinsame Grundlage des Handelns schaffen.

### **1.3 Professionspolitische Positionierung der Sozialen Arbeit**

Die neoliberale Umstrukturierung des Sozialstaats wird von einer Denkhaltung bestimmt, die den grundrechtlich verankerten Prinzipien der Menschenwürde, Menschenrechte und sozialen Gerechtigkeit ein geringeres Maß an Geltung einräumt. Mit den dadurch eingeleiteten ökonomischen und sozialen Veränderungen der Arbeitsbedingungen droht die Soziale Arbeit ihr an diesen Prämissen orientiertes Selbstverständnis zu verlieren. Aus diesem Grund ist es erforderlich, dass eine Kritische Soziale Arbeit nachdrücklich für den Erhalt ihrer Werte und die Weiterentwicklung ihrer professionellen Standards eintritt. Seithe hebt die Notwendigkeit hervor, offensiv öffentlich Stellung zu beziehen und sich in den aktuellen politischen Diskurs einzumischen. (vgl. Seithe 2010: 245)

Aktuell macht Seithe drei Bereiche aus, die dringend einer fachlichen und ethischen Positionierung bedürfen. Die Positionen sind: (1.) Missbilligung und Ablehnung einer ausschließlich an Marktkriterien